

Wichtiges: Was ist die... Die Welt... Die Welt... Die Welt...

Verlag: Dresden... Anzeigenpreise: Die tägliche... Die tägliche...

# Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlag: Dresden... Druck: Dresden...

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung... Dresden-Königsplatz 17...

## Die Arbeitsmethode des russischen Atheismus

(Von unserem Vertreter.)

Kn. Moskau, 21. Mai.

Das erste Jahrzehnt der Sowjet Herrschaft in Russland hat dem Leninismus nicht den vollen Erfolg gebracht. Denn dazu gehört auch die vollständige geistige, religiöse Umwälzung, die Lenin stets als einen integrierenden Bestandteil des Marxismus angesehen hat.

Was aber das erste Jahrzehnt nicht erreicht hat, soll das zweite Jahrzehnt wenigstens vollbringen. Die atheistische Kampforganisation, die sich S. B. (Sowjet Besoboschnikow, d. i. „Kampf der Atheisten“) nennt, hat sich in eine straffere Organisation umgewandelt, wie sich ein Aktionsverlag des Besoboschnik eine rührige Pressestelle und Publikationsmöglichkeit gegründet, und sie ist jetzt entschlossen, nach mancher Enttäuschung, die sie erlitten hat, die Arbeit wieder neu aufzunehmen und die erlittenen Schläppen wieder auszumergen.

In einem großen „atheistischen Museum“ in Leningrad, dem ersten dieser Art, hat man jetzt alles Material gegen Gott zusammengetragen. In diesem Museum geht das Volk aus und ein Tag für Tag, oft 500 Menschen am Tage; in einer wunderbaren Zusammenstellung aller Gottheiten (bis auf Russolini) und aller religiösen Gebrauche aller Zeiten und Völker wird versucht, die religiöse Gefährdung zu erschüttern und dem Volke seinen bisherigen Glauben an Gott, göttliche Bücher und hl. Bilder völlig zu verkleiden. Durch Vorführung von Greuelbildern und Marterwerkzeugen der Inquisition soll ihnen ein Gruseln vor der Religion beigebracht werden.

Es ist ersichtlich, daß durch diese Methode mehr das Arbeitende und bedienstete Volk erreicht wird als das Landvolk, das solchen Kulturzentren sich noch fernhält. Für das Land aber hat der Atheismus keine eigene Methode ausgedacht. Man hat schon längst die Wahrnehmung gemacht, daß dem Landvolke der Glauben schwerer zu verkleiden ist als dem Städter. Auf dem Lande, so behauptet man, sieht die ganze Stärke der religiösen Reaktion, dort ist noch der Einfluß der Kirche und der Priester am unberührtesten geblieben, dort haben bisher die Methoden des Atheismus verlagert. Darum die erneute Forderung nach Sozialisierung des Dorfes durch vermehrten Eintritt von Armen und Unbemittelten in den Dorfsowjet, d. h. den Dorfsrat, in dem bisher die reichen, begüterten Bauern (Kulaken) noch eine ziemlich ausschlaggebende Rolle spielen. Es soll aber vermieden werden, dem Volke direkt von der Religion zu sprechen, vielmehr will man durch naturwissenschaftliches Denken und durch materialistischen Geist dem Volke den Gottesglauben allmählich und schmerzlos nehmen. Daneben wird aber auch die Gründung von Zellen der Atheisten (d. h. kleiner Gruppen zur Agitation), sowie massenhafte Organisation aller Freidenker auf dem Lande und im Dorfe für notwendig befunden. So hofft man mit der Zeit ganze atheistische Dörfer schaffen zu können.

Wie dem Dorfe, so glaubt man jetzt auch der Frauwelt mehr Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Die Frau ist ja von Haus aus religiöser als der Mann und darum hält sie auch zäher an der Religion fest. Daher soll der Frau gezeigt werden, welche Rolle sie im Christentum und welche sie im Sozialismus spielt. Hier frei und unabhängig und gleichberechtigt, dort zur Sklavin des Mannes erniedrigt, ausgebeutet und dem Willen des Mannes unterworfen, alles dies dank der christlichen Lehre. Die Frau auf dem Lande soll auch durch das neue sowjetische

## Gefängnisstrafen in Kolmar

Der Ausklang des Autonomisten-Prozesses — Ein politisches Urteil

Kolmar, 25. Mai.

Nach 2 1/2 stündiger Beratung der Geschworenen im Kolmarer Autonomistenprozeß wurde gestern folgende Entscheidung über die Schuldfrage verhandelt: Die Frage, ob ein Komplott gegen die Sicherheit des französischen Staates vorliegt, wurde bejaht. Außerdem bejahten die Geschworenen die übrigen Schuldfragen lebhaft bei Richlin, Schall, Fajshauer und Roffé. Die Angeklagten Haug, Schlegel, Baumann, Koffé, Würch, Heil, Reissacher, Eggemann, Soloveen, Stürmel und Schweiger wurden freigesprochen.

Während draußen auf den Straßen sorglos größter Lärm, Heulen und Pfeifen der vor dem Gerichtsgebäude wartenden Menschenmenge zu hören ist, wird der Gerichtssaal mit sämtlichen Tribünen von der Polizei geräumt und die Ausgänge militärisch besetzt. Die vier Verurteilten Dr. Richlin, Roffé, Fajshauer und Schall befinden sich auf der Anklagebank und warten die Verkündung des Gerichtshofes über das Strafmaß ab.

Nach längerer Zeit erscheint der Gerichtshof und gibt folgende Festsetzung des Strafmaßes für die vier Verurteilten bekannt: Alle vier Angeklagten, Dr. Richlin, Roffé, Fajshauer und Schall, werden zu je einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung der fünf Monate Untersuchungshaft verurteilt. Ferner wird ihnen auf die Dauer von fünf Jahren der Aufenthalt im Elsaß verboten.

Der Präsident gab den Angeklagten bekannt, daß sie innerhalb dreier Tage den Antrag wegen Kassation des Urteiles beim Pariser Kassationshof einreichen können. Die Verteidigung versucht mehrfach das Wort zu ergreifen, wurde jedoch vom Präsidenten daran gehindert. Die Schlussansprache des Präsidenten an die Geschworenen ging im allgemeinen Lärm unter. Die vier Angeklagten verabschiedeten sich von ihren Verteidigern und umarmten sie. Unter großer Erregung leerte sich der Gerichtssaal, während man draußen fortgesetzt noch das Schreien und Pfeifen der Menge hörte.

Das Gericht wird noch beschließen, wo sich die Verurteilten während der fünf Jahre des Aufenthaltsverbotes im Elsaß aufzuhalten haben. Wie von der Verteidigung mitgeteilt wird, werden die Verurteilten ein Gnadengesuch nach Paris nicht einreichen; dagegen werden sie innerhalb der vorgezeichneten dreitägigen Frist Einspruch beim Obersten Pariser Kassationshof gegen das Urteil erheben. Die freigesprochenen Angeklagten lassen sich im Laufe des heutigen Abends das Gefängnis bis auf die beiden Angeklagten Baumann und Koffé, die wegen Spionagedachts weiter in Haft bleiben.

Der Verlauf des Kolmarer Prozesses hat bewiesen, daß ernstes Material gegen die Elsässer Autonomisten nicht vorzubringen war. Dennoch war von vornherein zu erwarten, daß eine Verurteilung erfolgen würde. Die mußte aus politischen Gründen erfolgen, um die Regierung nicht bloßzustellen. Der Freispruch der meisten Angeklagten und das geringe Maß der verhängten Strafen zeugen dafür, daß der Gerichtshof selbst seiner Sache nicht sicher war. Der Kolmarer Prozeß ist neben

dem russischen Schacht-Prozeß eines der schlimmsten Beispiele für den Mißbrauch, der heute zu politischen Zwecken mit der Justiz in westlichen und östlichen Ländern getrieben wird.

## Eine Rede Paul-Boncours

Paris, 23. Mai.

Der sozialistische Abgeordnete Paul-Boncours hielt heute in einer sozialistischen Versammlung in Paris eine Rede. Er führte aus, daß die sozialistische Partei nicht unbedingt in der neuen Kammer Opposition machen werde. Sie würde aber dazu getrieben werden, wenn die neue Kammer der Politik von Locarno und Genf sich entgegenstellen und dem von links stehenden Wählermassen zum Ausdruck gebrachten Willen Hindernisse bereiten würde.

Paul-Boncours kam im Laufe seiner Ausführungen auch auf den Kelloggischen Antikriegspakt zu sprechen. In der Politik genügt theoretische und sentimentale Versicherungen nicht, wie es die Gefahr mit den Pakten nach Kelloggischem Muster sei. Er befürchte, daß dieser Weg von dem des Völkerbundes abführe, den man nicht schwächen, sondern stärken müsse.

Auch zu den deutschen Wahlen nahm Paul-Boncours Stellung, indem er den Sieg der Sozialdemokratie begrüßte, obwohl er, wie er betonte, nicht übertriebener Vorliebe für die deutsche Sozialdemokratie verächtlich sei. Natürlich werde nicht alles mit einem Male wie durch ein Wunder geregelt werden. Viele Schwierigkeiten würden noch zwischen Deutschland und Frankreich trennend im Wege. Die deutschen Sozialisten seien mit Recht auf die Interessen ihres Landes bedacht; sie hätten sich anscheinend bisweilen darüber gewundert, daß er, Paul-Boncours, nicht weniger sich um die Interessen seines Landes kümmere.

Der Sozialist Paul-Boncours begrüßt den Sieg seiner deutschen Parteigenossen, der im Interesse des Friedens und der deutsch-französischen Verständigung erfreulich sei, erwähnt dann aber die Schwierigkeiten, welche dieser Verständigung noch hindernd im Wege stünden, ohne sie im einzelnen zu nennen. Wir müssen also wohl annehmen, daß er damit jene Vorbehalte meint, die er in einem sehr merkwürdigen Interview eines Pariser nationalsozialistischen Blattes zum besten gab, nämlich die Notwendigkeit von Gegenseitigkeiten und besonderen Sicherungen, die Deutschland Frankreich gegenüber zu leisten habe, bevor an eine Rheinlandräumung zu denken sei. Paul-Boncours befindet sich damit im Widerspruch zu seiner Partei, welche sich bekanntlich für bedingungslose Räumung ausgesprochen hat, und es wäre zu wünschen, wenn die Partei den deutschen Linkslieg zum Anlaß nähme, um deutlich von Paul-Boncours abzurücken. Wie fest der Komplex der Bündnisse und Sicherheiten im Kopfe Boncours verankert ist, geht auch daraus hervor, daß er in dem Kelloggischen Pakt „eine theoretische und sentimentale Versicherung“ sieht, solange sie nicht die französischen Alliansvorbereitungen fixiert und Sanktionsvorbereitungen trifft.

System besonders gehoben und wirtschaftlich befreit werden. Die durch den Staat eingeführten Traktoren, Separatoren, elektrischen Kräfte und durch die staatlichen Cooperativen sollen das Leben der Frau und ihre Arbeitslast besonders erleichtern helfen, so daß sie endlich ihre Antipathie gegen den Kommunismus ablege und aufhöre, in ihrem Hause einen Winkel dem Bilde Lenins einzuräumen, im andern Winkel noch vor dem Ikon (Heiligenbild) ein Rämplein anzubringen. Dem noch gläubigen Landvolke aber soll die Religion als eine soziale Erscheinung hingestellt werden, die bei der eingetretenen Veränderung der sozialen Verhältnisse heute ihre Rolle ausgespielt habe.

Alle diese Fragen über das Verhältnis der Religion zum Leben und zur Wirklichkeit, die Lenin von allen Seiten angepackt wissen will, werden zum Zwecke der Agitation zusammengestellt in zwei Handbüchern, einem für die Hand der Arbeiter, dem andern in veränderter Form für die Hand der Bauern, die beide im Verlage des Besoboschnik erscheinen, in Anlehnung an bereits erprobte Methoden prinzipiell dem religiösen Leben zu Leibe rücken sollen, und die wesentlichen Fragen des Christentums vom Standpunkt des Sozialismus beleuchten, wie die Frage nach dem Ursprung der Religion, nach der Existenz Gottes, historischen Persönlichkeit Christi, nach Gründung und Ausbreitung der Kirche, die, wie eine beigelegte Karte bezeichnen soll, in Russland an diesen Stellen mit Feuer und Schwert ausgebreitet worden sei.

Diese beiden genannten Werke, die mit Hypothesen operieren, die von der deutschen Wissenschaft längst überholt sind, werden nicht nur den Propagandisten, sondern auch dem Arbeiter und Bauer direkt selber in die Hand gegeben, und sollen als Volksbücher angesehen werden. Sollten diese Bücher wirklich dieses Schicksal haben, populär zu werden, so wäre es wohl anzunehmen, daß der ungebildete Russe, der mehr seine Liturgie als seinen Glauben kennt, zunächst in einen Zustand der Skepsis dadurch verlegt und schließlich dem praktischen Unglauben entgegengeführt werden wird.

Das zweite Jahrzehnt des Bolschewismus muß es zeigen, wie weit die von den atheistischen Führern Lufschewski und Jaroslawski geleiteten Agitationen dem religiösen Leben Russlands Abbruch tun, und wird auch daran, wie weit dann nach Schwinden des Christentums nach die im russischen Volke stehenden toten oder lebendigen Reste des Heidentums wieder aufleben werden. W. S. Solowjew behauptet, wenn der hl. Wladimir sich nicht beeilt hätte, das Christentum in Russland einzuführen, so wäre er selber zum Sonnengott des russischen Volkes geworden. Heute aber, wo man sich beeilt, das Christentum in Russland wieder abzuschaffen, läßt sich ein anderer Wladimir (Nitsch Lenin) an, der Sonnengott des russischen Volkes zu werden, und dem Schicksal nicht zu entgehen, dem Wladimir der Große entgangen ist.

Die heutige Nummer enthält das St. Venno-Blatt, das Sonntagsblatt für die Diözesen Weihen.

Mahnworte Rine, XI... Seite 8... Seite 9... St. Venno-Blatt... Nr. 58.